

Brockhaus'

Konversations-Lexikon.

Vierzehnte vollständig neubearbeitete Auflage.

Neue Revidierte Jubiläums-Ausgabe.

Vierter Band.

Céspedes — Deutsches Theater.

Mit 50 Tafeln, darunter 3 Chromotafeln, 1 Kupferstich, 13 Karten und Pläne,
und 196 Textabbildungen.



F. A. Brockhaus in Leipzig,
Berlin und Wien.

1901.

del mitten in Spreebabel sich einen Boetenwinkel stillvergnügter, naturfönniger Genügsamkeit zurechtzumachen. Dieselbe Neigung zur Weltflucht kennzeichnet den hochbegabten, im Grunde melancholischen Humoristen Wilh. Raabe (geb. 1831); der verbere Humor Fr. Th. Wischers schreift in dem Roman «Auch Einer» auch vor den grellsten tragischen Farben nicht zurück. Als glücklicher, humorvoller Novellist von vielseitigen Vorzügen, vortrefflich in der Naturgildung, in der histor. Färbung, in der heitern Auffassung des Kleinstadtlebens hat sich Hans Hoffmann erwiesen. Das Epos tritt dagegen ganz zurück, kaum minder die Lyrik. J. Wolffs äußerlich stilgemäße epische Erzählungen sind noch ein Nachklang des romantischen Epos in der Art des Scheffelschen Trompeters, wie Scheffels muntere Lieder in Baumbachs grazidser, aber nicht eben mannigfacher Spielmannspoese fortwirkten; origineller, ein leidenschaftlich und sinnlich vertiefter Nachklang Heines, ist Grisebachs Liederzyklus «Der neue Lannhäuser» (1869). Das Drama hat immer noch einige Jambendichter höhern Stils aufzuweisen, wie den eifrigen H. Krufe, Adolf Wilbrandt, Jitger, den Festspiieldichter Hans Herrig u. a.; nachhaltiger drang nur Ernst von Wildenbruch (geb. 1845) durch. Erste Volksstücke schrieb Anzengruber u. a., heitere l'Arronge, geistreiche Lustspiele Wilh. Jordan, Sittenprobleme behandelte Rich. Vos; große Bühnenerfolge hatten Moser, Schönthan, Kadelburg, Blumenthal mit Lustspielen, Lindau mit Konversationsstücken und einigen ernsten Dramen.

In den achtziger Jahren trat eine Gärung innerhalb der D. L. ein. Die Berliner Kritik begann die Schlagworte «modern» und «realistisch» auszugeben. Um die Brüder Julius und Heinrich Hart (s. d.) bildete sich eine Gruppe, die eine Verjüngung der Literatur anstrebte. Andererseits wiesen Bleibtreu und, besonders begeistert, W. G. Conrad auf die erakte Technik Zolas hin. Das Suchen nach einem neuen Programm machte sich bemerkbar in der Vorrede zu der von Arendt herausgegebenen Sammlung «Moderne Dichtercharaktere» und in Conrads Zeitschrift «Die Gesellschaft». Eine Zeit lang schien dann manchem aufstrebenden Talent alles Heil in einer möglichst objektiven Wiedergabe der Natur zu liegen. Mit den Kunstbestrebungen verbanden sich entschieden demokratische Neigungen, auch wohl das Bestreben, Illusionen zu zerstören und in erster Linie auf die Hässlichkeiten, Mängel und Schäden des Lebens hinzuweisen. Seit dem Beginn der neunziger Jahre macht sich der Gegenschlag geltend. Das subjektive Element in der Kunst wird wieder stärker betont, und hauptsächlich unter Einfluß Nietzsche wird dem nivellierenden Naturalismus gegenüber Recht und Wert des dichtenden Individuums hervorgehoben.

Es ist vielfach verkannt worden, daß die neue Bewegung sich innerhalb der Lyrik am fühlbarsten machte. Die «Modernen Dichtercharaktere» waren die erste Kundgebung des sog. Jüngsten Deutschland. Von ältern Dichtern war Ernst von Wildenbruch vertreten, der auf dem Gebiete der patriotischen Lyrik und Balladenpoese durch eine wichtige Rhetorik auf jugendliche Gemüter gewirkt hat. Doch hat sich die polit. Begeisterung der Jüngern mehr extrem-radikalen Anschauungen zugewendet, so in den Erstlingen des idealen Anarchisten F. H. Mackay und des durch kräftige Klänge wirksamen socialistisch gesinnten Karl Henckell. Auf die philos. Lyrik hat an-

fangs noch Schopenhauer, später Nietzsche eingewirkt. Indessen vermochte weder der kokette Weltchmerz Arendts, noch der Pessimismus des unglücklich ringenden H. Conradi in weitem Kreise Interesse zu erregen. Nachhaltiger wirkte eigentlich nur der siegesfrohe Kampftön des pathetischen Arno Holz, der in seinem «Buch der Zeit» (1885) namentlich auch den socialen Fragen der Gegenwart ein lebhaftes Interesse widmete. Holz entsprach am meisten der Forderung einer realistischen Lyrik, wie sie kurz zuvor aus den Sammlungen älterer Lyriker, C. Ferd. Meyers, Fr. Th. Wischers, Hans Hoyfens und Detlev von Liliencrons entgegentrat. Von diesen ist C. F. Meyer ohne Zweifel der abgeklärteste, gedankentiefste und formvollendetste, während sich die verbere Natur Liliencrons (geb. 1844) vielfach in burleskosen Ton gefällt. Er herrscht auch in den Gedichten des reich begabten D. C. Hartleben in Verbindung mit einer Vorliebe für sinnliche Situationen. In metrischer Beziehung wurde insofern eine Neuerung angestrebt, als man mehr und mehr zu den sog. freien Rhythmen griff. Ein Ringen mit der Sprache zeigt sich darin, daß man begann, die Sätze in abgerissene Worte und Erklärungen aufzulösen. Seit dem Beginn der neunziger Jahre übt der Symbolismus (s. d., Bd. 17) und die Décadence (s. d., Bd. 17) der Franzosen einen Einfluß; die Situationslyrik beginnt einer Stimmungslyrik zu weichen. Mit klingenden Farben und farbenbunten Tönen operiert besonders Dauthendey, aber auch der leicht satirisch und burleskos heiter gesinnte Bierbaum, und österr. Lyriker (Dörmann, Schaufal, V. Altenberg, Stefan George, Hugo von Hofmannsthal u. a.) bewegen sich in derselben Richtung. Teils stark naturalistisch, teils der Décadence und dem Symbolismus zuneigend ist die oft machtvolle, aber nicht selten gesucht-naive und noch ungeklärte Lyrik Richard Dehmels, während Falke gelegentlich zum Herzen sprechende Töne findet. Teilweise auf ältere Vorbilder, ohne doch den Einfluß der Moderne zu verleugnen, griffen R. Busse, L. Jacobowski u. a. zurück; auch die Vertreter der Heimatkunst schließen sich vielfach an solche an, so A. Bartels, F. Wienhard u. s. w.

Bedeutenden Anteil an der neuesten Lyrik nehmen auch die Frauen. Viele freilich suchen traffe Talentlosigkeit durch emancipierte Mären zu verbergen. Um so enthusiastischer ist die anspruchslose und echt frauenhafte Johanna Ambrosius begrüßt worden, während neuerdings die bedeutend höher talentierte Anna Ritter viel Anklang gefunden hat.

Das Epos hat als unmoderne Gattung fast gar keine Pflege gefunden, abgesehen von Heine. Harts «Lied der Menschheit» (begonnen 1887) und Eugenie delle Grazie «Robespierre» (1894).

Auf dem Gebiete des Romans hat der Einfluß der franz. Naturalisten, namentlich Zolas, gewirkt. Dem Pariser Socialroman Zolas bildete Kreher (s. d.) seine stark mit den Mitteln der Colportage-literatur arbeitenden, aber doch auf Beobachtung basierten Berliner Socialromane nach; auch H. Heiberg bethätigte sich mit entschiedenem Können auf diesem Gebiete. Großes Geschick zeigen auch V. Lindaus Romane, ohne eigentliche Kunstwerke zu sein. Mit ernstem Streben haben jüngere Schriftsteller, Holländer, Land u. a., dem realistischen Berliner Roman ihre Thätigkeit zugewandt. Auf dem Gebiet der Berliner Novelle hat der gewandte, aber auf pikante Situationen mehr als billig bedachte